

Ensemble durch ein kleines, von Flechtwerkzäunen geschütztes Garten- und Ackerareal. Hier werden Nutzpflanzen kultiviert, die für die damalige Zeit nachgewiesen sind. Genannt seien Emmer, Einkorn, Dinkel, Rispenhirse, Kichererbse, Ackerbohne, Walderdbeere, Leinpflanzen und Mohn.

Die kleine Hofanlage ist nicht eingezäunt und kann jederzeit besichtigt werden. Wiesen laden zum Spielen und Picknicken ein, das ausgebauten Wegesystem zum ausgedehnten Spaziergang um die Seen. Hunde sind in dieser öffentlichen Anlage ausdrücklich willkommen. Eine komfortable Grillhütte vervollständigt die Anlage.

In einer ersten öffentlichen Veranstaltung im Frühjahr 2004 wurde die rekonstruierte Hofstelle – mittlerweile wird das Projekt auch von einem Archäologen wissenschaftlich begleitet – der Öffentlichkeit übergeben. Ein attraktives Programm vermittelte Interessierten wissenschaftliche Erkenntnisse über die Epoche der vorrömischen Eisenzeit. Besucher erlebten Bronzeschmelzen und -gießen, das Errichten mehrerer Renneisenöfen, das Aufbereiten und Schmelzen von Raseneisenerz sowie das Schmieden der Luppen.

Weitere Bauten, z. B. ein Gatter für Haustiere, ein Pfostenspeicher u. a. sind geplant. Langfristig ist in räumlichem Abstand die Errichtung eines weiteren Gehöfts und einer Kultstätte denkbar. Zu wünschen wären hier Veranstaltungen experimenteller Archäologie. Aber auch die Förderung der wissenschaftlichen Erforschung der vorrömischen Eisenzeit im Rheinland ist ein vordringliches Anliegen des Vereins, der



stets in enger Zusammenarbeit und Absprache mit der Stadt Ratingen als Grundeigentümerin agiert.

**189** Ratingen. Das rindengedeckte Haupthaus (links) mit einem der Nebengebäude.

Literatur: J. AULER, Archäologie zwischen Schwarzbach und Kitelbach. Gebietsaufnahme der ‚Honschaft Rath‘ im Norden von Düsseldorf. Düsseldorf. Jahrb. 66, 1995, 23–120. – DERS., Eine Hofstelle aus der älteren vorrömischen Eisenzeit zwischen Düsseldorf und Ratingen. Düsseldorf. Jahrb. 75, 2004/05 (im Druck). – H.-E. JOACHIM, Bronze- und Eisenzeit. Gesch. Atlas Rheinlande, Beih. II 3,1 u. 4 (Köln 1997). – R. LOMMERZHEIM/B. C. OESTERWIND, Die hallstattzeitliche Siedlung von Düsseldorf-Rath. Rhein. Ausgr. 38 (Köln/Bonn 1995). – C.-G. PESCHKE, Eisenzeitliche und mittelalterliche Siedlungsspuren in Düsseldorf-Rath. Arch. Rheinl. 1991 (Köln/Bonn 1992) 41f.

## NETTERSHEIM, KREIS EUSKIRCHEN

### Die *villa rustica* von Roderath

Gegen Ende des Jahres wurden die schon 1984 freigelegten Überreste des römischen Bauernhofs (*villa rustica*) bei Roderath in der Gemeinde Nettersheim durch verschiedene Maßnahmen der Öffentlichkeit zugänglich gemacht und präsentiert. In einem ersten Schritt konnten die Gebäudegrundrisse nochmals eingemessen und markiert werden. Es folgte die Anlage eines befestigten Rundwegs. Der Grundriss des Hauptgebäudes (Abb. 190) und drei Grundrisse der insgesamt vier Nebengebäude wurden kenntlich gemacht sowie die Grenzen des Hofareals durch Hecken dargestellt. Eine Erläuterungstafel gibt dem Besucher Informationen und weist auf weitere Sehenswürdigkeiten im Gemeindegebiet hin.

Der Aufmerksamkeit des Landwirts Heinz Klinkhammer, der diese Parzelle bewirtschaftete, ist die ursprüngliche Fundmeldung zu verdanken. Beim Pflügen waren ihm immer wieder ortsfremde Steine aufgefallen, die außerdem in einer annähernd von Nordost nach Südwest gerichteten Reihe lagen. Die Gemeinde hatte bereits Jahre vorher in Zusammenarbeit mit der zuständigen Außenstelle des Rheinischen Amtes für Bodendenkmalpflege in Nideggen begonnen, ihre interessantesten archäologischen Zeugnisse wissenschaftlich zu untersuchen, teilweise zu rekonstruieren und der interessierten Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Bei dem neu entdeckten Objekt sah man nun die Chance, dieses Konzept abzurunden.

Gerd-Uwe Knackstedt





**190** Roderath.  
Übersichtsbild der *villa rustica* mit teilrestauriertem Grundriss des Hauptgebäudes.

Die folgenden Ausgrabungen verliefen über mehrere Jahre. Sie wurden durch Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen des Arbeitsamtes Euskirchen ermöglicht und unterstützt. Nach und nach kamen die Überreste des römischen Bauernhofs zutage. Insgesamt konnten fünf Gebäude, ein mutmaßlicher Schmiedeofen und ein gepflasterter Bereich nachgewiesen werden. Das gesamte Hofgelände dürfte etwa 140 x 110 m, also ca. 1,5 ha, umfasst haben. Lediglich eines der Gebäude besaß zumindest eine Fundamentmauer (Hauptgebäude?), alle anderen waren in Pfostenbauweise mit Lehmfachwerkwänden errichtet worden. Die zahlreichen Pfostenspuren im Boden belegen, dass von mehreren Bauphasen ausgegangen werden muss. Die zahlreichen Dachziegelfragmente deuten auf eine entsprechende Dacheindeckung hin. Eine Einhegung des Hofgeländes ließ sich nicht nachweisen, vermutlich bestand sie nur aus einem leichten Zaun oder einer Hecke. Die geborgene Keramik erlaubt eine Datierung in das 1. bis 4. Jahrhundert, wobei der Schwerpunkt der Siedlungstätigkeit im 2. und 3. Jahrhundert lag. Der fehlende Nachweis einer Hypokaustenheizung im mutmaßlichen Hauptgebäude führte schließlich zu der Vermutung, dass dieser Hof evtl. nur saisonal genutzt wurde. Sicherlich wurden in der Eifel zur Römerzeit überwiegend

Wald- und Weidewirtschaft betrieben, der Anbau von Feldfrüchten erfolgte dagegen in Regionen mit besseren Böden und günstigerem Klima.

Zum Ende der Untersuchungen hatte man bereits die Reste der Fundamentmauern des mutmaßlichen Hauptgebäudes konserviert und teilweise wieder aufgemauert. Ebenfalls zu diesem Zeitpunkt arbeitete der Grabungsleiter ein erstes Konzept zur öffentlichkeitswirksamen Darstellung dieser *villa rustica* aus und legte es der Gemeindeverwaltung vor. Leider war in den folgenden Jahren an eine Umsetzung dieses Konzeptes u. a. aus finanziellen Gründen nicht zu denken. Umso erfreulicher ist es, dass schließlich vonseiten der Gemeinde Nettersheim „grünes Licht“ für die Verwirklichung der Präsentation gegeben wurde und mit P. Wagner, dem Leiter der Außenstelle Nideggen des Rheinischen Amtes für Bodendenkmalpflege, ein kompetenter Berater gewonnen werden konnte. So bildete sich in mehreren Vorgesprächen und Diskussionsrunden, auch mit interessierten Einwohnern aus Roderath und Umgebung, eine Vorstellung davon heraus, wie dieser geschichtsträchtige Platz einer breiten Öffentlichkeit präsentiert werden könnte. Die Lage dieses Fundplatzes hat gegenüber anderen *villae rusticae*, die für interessierte Besucher wieder hergerichtet wurden, einen entscheidenden Vorteil: Er ist nicht von moderner Bebauung umgeben oder durch geplante Baumaßnahmen bedroht. Hier kann der Besucher eine *villa rustica* in natürlicher Umgebung erleben.

Auf der Grundlage des Gesamtgrabungsplans ist für die Präsentation ein Modell entwickelt worden, das auf eine aufwändige (Teil-)Rekonstruktionen verzichtet (Abb. 190). Das vorliegende Konzept lässt neben der Visualisierung von vier der fünf ehemaligen Gebäude sowie der angenommenen Hofgrenzen breiten Raum für eine vielfältige Nutzung des Hofareals. Hier sollen mittelfristig Aktivitäten stattfinden, die über eine reine Darstellung der Ausgrabungsergebnisse hinausgehen. Gedacht ist beispielsweise an die Anpflanzung von Obst- oder Gemüsesorten, die aus damaliger Zeit nachgewiesen sind oder an Veranstaltungen zum Thema „Leben auf einem römischen Bauernhof“.